

---

---

## FORUM: RUMÄNIEN



## Wie Rumänien rumänisch wurde

Lucian Boia

**F** Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

---

---

Lucian Boia Wie Rumänien rumänisch wurde

Thede Kahl/Larisa Schippel (Hg.)  
Forum: Rumänien, Band 29

Lucian Boia

# Wie Rumänien rumänisch wurde

Aus dem Rumänischen übersetzt von Andreea Pascaru

**F**Frank & Timme  
Verlag für wissenschaftliche Literatur

Umschlagabbildung: Das multikulturelle Constanța um 1910 – türkischer Passant, Soldaten und Kaffeehausgäste auf der Piața Ovidiu, im Hintergrund Werbung für das Uhrengeschäft des armenischen Händlers Papazian. Zeitgenössische Postkarte (Arhivele Naționale Constanța)

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung  
von Herrn Felix Vlădău.

Die Herausgabe der Reihe „Forum: Rumänien“ wird durch die  
Österreichisch-Rumänische Gesellschaft gefördert.

ÖSTERREICHISCH-RUMÄNISCHE GESELLSCHAFT  
www.austrom.eu



Societatea Austro-Română

Redaktion: Larisa Schippel

Originalausgabe: Lucian Boia: *Cum s-a românizat România* © Humanitas, 2015

Die Publikation erscheint in Kooperation mit dem Schiller Verlag, Hermannstadt/Bonn.  
Ausgabe im Schiller Verlag: ISBN 978-3-944529-77-6

ISBN 978-3-7329-0217-0

ISSN 1869-0394

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur  
Berlin 2016. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-  
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.  
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,  
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in  
elektronischen Systemen.

Herstellung durch Frank & Timme GmbH,  
Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin.

Printed in Germany.

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

[www.frank-timme.de](http://www.frank-timme.de)

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorbemerkungen</b> .....	7
<b>1 Das Altreich</b> .....	11
1.1 Rumänen und Fremde .....	11
1.2 Der Sonderfall Dobrudscha.....	19
1.3 Rechte und Diskriminierungen .....	23
1.4 Die ethnische Zusammensetzung.....	27
1.5 Die „nationalistische Schule“ und der orthodoxe Widerstand .....	29
1.6 Transsilvanien, Bukowina, Bessarabien .....	35
<b>2 Großrumänien</b> .....	41
2.1 Einheitlicher Nationalstaat? .....	41
2.2 Die Volkszählung von 1930 .....	45
2.3 Die Rumänisierung durch die Schule .....	51
2.4 Rumänen und Rumänen .....	61
2.5 Auf dem Weg zur ethnischen Säuberung? .....	66
<b>3 Kommunismus und Postkommunismus</b> .....	77
3.1 Das Spiel der Extreme: vom „Internationalismus“ zum Nationalismus.....	77
3.2 Industrialisierung und Auswanderung.....	83
3.3 Abschottung: die Rumänisierung der Rumänen.....	89
3.4 Ein sehr rumänisches Rumänien.....	93
3.5 Werden sich die Ungarn Siebenbürgen schnappen? .....	97

3.6 Das rumänische Bessarabien oder die moldauische Republik Moldau? .....	100
3.7 Das Phänomen Johannis .....	102
<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>107</b>

# Vorbemerkungen

Jede Nation macht ihre Erfahrungen mit den „Anderen“ – doch nur wenige Völker machen sie auf die Art und so intensiv wie die Rumänen. Der rumänische Raum ist auf Grund seiner Offenheit und der langfristig weitgehend fehlenden Struktur verschiedensten politischen, ethnischen und kulturellen Einflüssen ausgesetzt. Bei der Entstehung Rumäniens durch die Vereinigung der beiden Fürstentümer Moldau und Walachei [rum. *Moldova* bzw. *Țara Românească*] im Jahr 1859 lebte weniger als die Hälfte der Rumänen auf dessen Gesamtfläche. Siebenbürgen und die anderen Gebiete „hinter den Bergen“ (Transsilvanien) hatten sich knapp tausend Jahre lang in einem ungarischen, später habsburgischen beziehungsweise österreichisch-ungarischen und damit mitteleuropäischen Raum entwickelt; die Rumänen bildeten dort zwar die Mehrheit, stellten jedoch nur wenig mehr als die Hälfte der Bewohner – neben den stabilen und vor allem dominierenden „Minderheiten“ der Ungarn und Deutschen. Da die Dobrudscha jahrhundertlang zum Osmanischen Reich gehört hatte, war sie infolge der Kolonisierung mehrheitlich islamisch geprägt. Die Bukowina war nach ihrer Abspaltung von der Moldau und der Annexion durch Österreich 1775 ebenfalls eine multiethnische Region, die sich Rumänen, Ukrainer, Deutsche und Juden teilten. Und Bessarabien schließlich, durch Russland 1812 von der Moldau abgetrennt und annektiert, erlebte einen Russifizierungsprozess.

Fremde Einflüsse waren indes auch in den beiden Fürstentümern stark. Zwar kam es hier nicht zu Kolonisierungen, und das Osmanische Reich als Herrschaftsmacht hielt sich hier (anders als im Falle der Dobrudscha oder der Balkanländer, die problemlos

annektiert worden waren) an das Prinzip, wonach sich Muslime nicht in den rumänischen Fürstentümern ansiedeln durften. Doch nördlich der Donau ließen sich viele christliche Balkanflüchtlinge nieder: Griechen, Bulgaren, Serben, Albaner. Da die einheimischen Rumänen, ob nun Bauern oder Bojaren, weder für Handwerk noch für Handel sonderliches Interesse zeigten, wurden diese Tätigkeiten bereits seit dem Mittelalter den Fremden überlassen. In den Städten Siebenbürgens und der Moldau lebten stets – in wechselnder Zusammensetzung und mit unterschiedlichen Anteilen, je nach Zeitraum – mehrheitlich Ungarn und Deutsche, Armenier und Juden, Griechen und Bulgaren. Auch die Aristokratie erhielt eine gewisse Balkankomponente, eine ausgeprägt griechische. Selbst Michael der Tapfere, das Nationalsymbol der Rumänen schlechthin, war der Sohn einer Griechin! In der Fanariotenzeit (Beginn des 18. Jahrhundert bis 1821) entstand bei den Eliten in sozialer und kultureller Hinsicht eine rumänisch-griechische Symbiose. Die Bojaren und das frühe Bürgertum erlebten einen deutlichen Zuwachs an griechischem Erbgut. Spezifisch für die Moldau ist demgegenüber der Zustrom von Juden im Laufe des 19. Jahrhunderts, die in erster Linie aus Galizien und später aus Russland einwanderten. Sie übernahmen die tragende Rolle im Handwerk, im Handel ist ihr Gewicht sogar noch größer.

Die Folgen waren leicht vorauszusehen: Nachdem es den Rumänen gelungen war, eine Nationalideologie durchzusetzen, gingen sie daran, einen rumänischen Staat zu gründen und sich der Ausländer zu „entledigen“. Damit wuchs die Spannung deutlich an: Einerseits brauchte man „die Anderen“ noch, sogar mehr als zuvor, für die Modernisierung der Gesellschaft, in Wirtschaft und Kultur; andererseits verursachte das Ausmaß der Präsenz und des Einflusses der Fremden – sei es auch „objektiv“ und notwendig – eine gewisse Frustration und Ablehnung. Nach so langer Zeit unter fremder

Herrschaft beziehungsweise unter fremdem Einfluss drängte es die Rumänen, ein Rumänien zu bilden, das nur ihnen allein gehören sollte. Unter diesem Druck entstand ein dauerhafter rumänischer Nationalismus mit seiner ausdrücklich ethnizistischen und religiösen Prägung (als wahrer Rumäne gilt der ethnische und vorzugsweise orthodoxe Rumäne): eine Haltung, die man nicht einfach aus der heutigen Perspektive der „politischen Korrektheit“ kritisieren kann. Vom Historiker zumindest kann erwartet werden, dass er geschichtliche Abläufe zu verstehen sucht.

Und so kommen wir zur Formulierung vom „einheitlichen Nationalstaat“, die bis heute nichts von ihrer Überzeugungskraft eingebüßt hat. Mit anderen Worten: Es ging um ein rumänisches Rumänien und es geht um **ein** Rumänien, frei von regionalen Unterscheidungen, was separatistische Versuchungen und Instrumentalisierungen von vornherein unterbinden sollte. Die Vereinigung der Fürstentümer gab das Modell für den weiteren Ausbau des gesamten Staates ab. Natürlich waren die Gründungsländer – Moldau und Walachei – wenn schon nicht „rein“ rumänisch, so doch „fast rein“. Selbstverständlich hatte jedes dieser Länder seine eigene historische Identität – jenseits der gemeinsamen Sprache und zunehmenden Angleichung in allen kulturellen Bereichen. Im Jahre 1859 bezeichneten sich die Moldauer aber lieber als Moldauer statt als Rumänen, genauso wie es die Rumänen in der Republik Moldau auch heute noch tun. Politisch tat man allerdings so, als gäbe es nicht den kleinsten Unterschied zwischen den beiden wirklich ungleichen Hälften des neuen Rumänien. Der einheitliche Staat! Nachteilig für die Moldauer war die massive Verlagerung des Zentrums in Richtung Süden, nach Bukarest. Selbst ihre intellektuelle Überlegenheit gegenüber der Walachei verlor die Moldau, der sie bis 1859 ohnehin schon demografisch und ökonomisch unterlegen war. Wirtschaftlich scheint sie sich bis heute und wahrscheinlich auf lange

Zeit auf dem letzten Platz eingerichtet zu haben. Ein weniger zentralistisches System hätte vielleicht eine ausgewogenere Regionalentwicklung ermöglicht. Die Philosophie vom Einheitsstaat herrscht jedoch bis heute in der politischen Mentalität der Rumänen vor.

# 1 Das Altreich

Rumänen und Fremde – Der Sonderfall Dobrukscha – Rechte und Diskriminierung – Die ethnische Mischung – Die „nationalistische Schule“ und der orthodoxe Widerstand – Siebenbürgen, die Bukowina, Bessarabien

## 1.1 Rumänen und Fremde

1859 hatte Rumänien (das in den ersten Jahren nach seiner Entstehung offiziell *Vereinigte Fürstentümer der Moldau und Walachei* hieß) eine Bevölkerung von ca. vier Millionen. Die Volkszählung von 1899 verzeichnete fast sechs Millionen (5.956.690) und die folgende bereits sieben Millionen (7.234.920).<sup>1</sup> Die Volkszählungen unterscheiden zwischen verschiedenen Einwohnerkategorien je nach Staatsangehörigkeit und Religion, nicht aber nach Nationalitäten (sie berücksichtigen auch nicht die Muttersprache). Letztere – meinte der Leiter des Statistischen Amtes L. Colescu bei der Veröffentlichung der Volkszählungsergebnisse im Jahr 1899 – seien nicht relevant. Relevant oder nicht, es bleibt die Frage, warum nicht auch dieses Kriterium herangezogen wurde, wo doch der Fragebogen eine durchaus lange Liste von Fragen enthielt. Man muss schon sehr aufpassen, um nicht zu Fehlinterpretationen zu kommen. Es

.....  
1 Diese statistischen Daten zur Bevölkerung Rumäniens zwischen 1899 und 1912 stammen aus den Veröffentlichungen zu den jeweiligen Volkszählungen: COLESCU, Leonida (1905): *Recensământul general al populațiunei României (decembrie 1899)*. București: Institutul Național de Statistică; SCĂRLĂTESCU, I. (1921): *Statistica demografică a României* (recensământul din 19 decembrie 1912).